

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 54 (1976)
Heft: 1

Artikel: Pro Senectute im Kanton Graubünden
Autor: Rinderknecht, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-721080>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pro Senectute im Kanton Graubünden

Unsere Frau im Bündnerland

Fräulein Gertrud Saluz empfängt mich am Bahnhof Chur in unverfälschtem Zürcherdialekt. Bald hört der Unterländer auch das «nid» heraus, das so typisch ist für die Winterthurer.

Fräulein Saluz entstammt einer alten Engadinerfamilie, und obwohl sie, abgesehen von den ersten fünf Lebensjahren, nicht mehr über längere Zeit in ihrer Heimatgemeinde lebte, blieb sie doch dem Unterengadin sehr verbunden. Das beweist wohl, dass Fräulein Saluz auch heute noch ihre Ferien und, so oft sie kann, auch die Wochenenden in ihrem Elternhaus in Lavin verbringt.

Ihre frühe Kindheit verbrachte sie zusammen mit ihren Eltern im Balkan, wo ihr Vater im Dienste einer Oelgesellschaft über Jahrzehnte nach Oel suchte.

In die Schweiz zurückgekehrt, wurde eben Winterthur zur neuen Heimat. Von dort aus besuchte Fräulein Saluz auch die Soziale Frauenschule in Zürich, wirkte dann 17 Jahre als Familienfürsorgerin der Stadt Winterthur und, nach einem Jahr Unterbruch im Beruf, noch 9½ Jahre als Tuberkulosefürsorgerin des Oberaargaus in Langenthal. So verfügte sie über reiche Erfahrung, als sie im Oktober 1971 als erste vollamtliche Pro Senectute-Mitarbeiterin für ihren Heimatkanton engagiert wurde. Die Initiative dafür war vom Zentralsekretariat ausgegangen.

Pro Senectute im Land der 150 Täler

Natürlich bedeutete der Amtsantritt von Frl. Saluz nicht, dass damit erst die Altersfürsorge in diesem Kanton einsetzte. Auch ist unsere Stiftung schon viel länger im weitläufigen Bergkanton tätig, genau genommen gibt es ein Kantonalkomitee schon seit 1919. Es stand lange Jahre unter dem Präsidium von Pfarrer Kessler; seit Herbst 1973 ist Pfr. Martin Fontana in Felsberg Vorsitzender. Ihm stehen 10 Mitglieder zur Seite. Die Zusammensetzung spiegelt eines der bündnerischen Probleme wider: in einem konfessionell beinahe paritätischen Kanton muss auch

das Komitee entsprechend ausgewogen zusammengesetzt sein.

Ein anderes spezifisch kantonales Problem ist das Fürsorgewesen. Im Kanton wurden 1943 zwölf regionale Fürsorgestellen geschaffen. Die Amtsinhaber haben meist mehrere Bezirke (in Bünden «Kreise» genannt) zu betreuen. Es sind «polyvalente» Stellen, d. h. die Fürsorger oder Sozialarbeiterinnen sind zuständig für Jugend-, Familien-, Tuberkulose-, Invaliden- und Altersberatung. Da komplizierte Fälle die Möglichkeiten dieser «Einmannstellen» übersteigen, haben die Sozialwerke Pro Juventute, Pro Infirmis und Pro Senectute zusätzliche Fachstellen errichtet. Nur diese kantonale tätigen Leute können auch gesamtkantonale Aktivitäten aufbauen.

So ist es zweckmässiger, wenn die Impulse für zeitgemässe Angebote (z. B. Altersturnen, Mahlzeitendienst, Ferienwochen) von einer zentralen Stelle aus gehen, wo dann auch die Fäden wieder zusammenlaufen.

Auf Anfrage hin ist die Spezialstelle auch bereit, sich schwieriger Fälle anzunehmen oder besondere Situationen abzuklären.

Eine Frau und 162 000 Bündner

Klar, dass Gertrud Saluz im grössten Schweizer Kanton — mit über 7000 km² Fläche ist er über viermal grösser als der Kanton Zürich — nur in besonders heiklen Fällen persönlich Hilfe bringen und auf kantonalem Gebiet nur Impulse geben kann. Wesentlich ist eine dritte Funktion: die Koordination innerhalb des ausgedehnten Kantons. Ausser vom Kantonalkomitee wird sie wesentlich von den Vertrauensleuten in sämtlichen 219 Gemeinden unterstützt. Auf diesem dichten Netz von Ortsvertretern basiert weitgehend die Tätigkeit der Stiftung.

Ein Blick in den Jahresbericht

Der Bericht über das Jahr 1974 hält in knappen Worten ein beträchtliches Arbeitspensum fest. Fassen wir das Wichtigste zusammen:

— von einem Jahresbudget von rund einer Viertelmillion entfallen volle Fr. 175 000.—



Das «Bündner Trio» im Gespräch: v.l.n.r. Frau Rita Schlatter, Vizepräsidentin, Frl. G. Saluz, Pfr. M. Fontana, Präsident des Kantonalkomitees. (Foto Rk.)

auf Zuschüsse an über 200 Empfänger, die auf diese regelmässige Hilfe dringend angewiesen sind. Wer die Verhältnisse kennt, weiss, dass weitherum die Möglichkeiten, einem regelmässigen, ausreichenden Verdienst nachzugehen, gefehlt haben und somit auch keine Reserven in Form von Pensionen angelegt werden konnten, wie sie in den Industriekantonen schon längst zur Selbstverständlichkeit geworden sind.

— 290 **Hausbesuche** stattete Frl. Saluz ab. Viele von ihnen führten sie in abgelegene Täler. Diese zeitraubenden Reisen waren nötig, denn die Sozialarbeiterin sollte ja auch ihren Kanton möglichst gut kennenlernen.

— Im **Haushilfedienst** standen 11 Helferinnen in Chur im Einsatz mit total 850 Arbeitsstunden. Dass nur 10 Personen zu betreuen waren, zeigt, dass die Nachbarschaftshilfe noch weitgehend spielt.

— Im **Transportdienst** wirkten einige freiwillige Helferinnen als Fahrerinnen oder Begleitpersonen mit.

— Das **Altersturnen** fand weitere Verbreitung: Zu den bereits bestehenden 70 Gruppen stiessen 13 neue. Mit 1100 Teilnehmern ist das Turnen bis in die hintersten Tal-schaften vorgedrungen. In sieben Kursen wurden die Gruppenleiterinnen geschult.

— Das **Altersschwimmen** ist naturgemäss noch nicht sehr verbreitet. An Hallenbädern

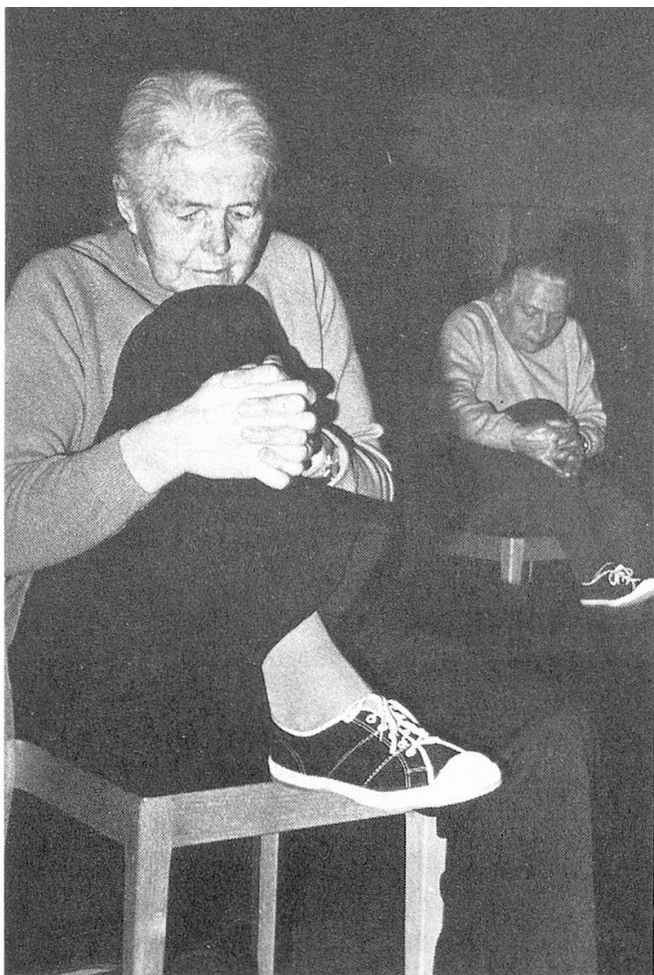
fehlt es nicht in Graubünden. Die ältere Generation steht jedoch dem Schwimmen skeptisch gegenüber. 1974 wurde das Altersschwimmen in St. Moritz und Domat/Ems eingeführt.

— Der **Mahlzeitendienst** gewinnt nur langsam an Boden. Eine Zentralküche, von einem Hotelier für seine verschiedenen Betriebe eingerichtet, liefert in Davos für 30 Betagte die Mahlzeiten. In Chur dagegen gibt es nur ca. 15 Bezüger. Die Nachfrage wäre vielleicht grösser, wenn echte Bündnerkost angeboten werden könnte, doch musste man sich vorläufig aus organisatorischen Gründen der Stadtküche Zürich anschliessen.

— Seit Jahren beliebt sind die **Ferienwochen** in Stels ob Schiers. «Wir haben es wie im besten Hotel, wo könnten wir es um diesen Preis schöner haben? — so schreibt eine begeisterte Teilnehmerin. Neuestens wurde für Romanischsprechende in Laax eine Ferienwoche für Betagte durchgeführt.

— Im **Vortragsdienst** sprach Frl. Saluz vor verschiedenen Gremien, u. a. konnte sie dank ihrer Muttersprache zweimal im Radio Rumantsch berichten.

— Für **Alterspflege** in traditioneller Form (Ehrengaben zum Geburtstag, Altersnachmittage und Altersausflüge) wurden rund Fr. 5700.— aufgewendet.



*So beweglich hält das Training im Altersturnen.
(Foto Rk.)*

— Die **Butteraktion in Altersasylen** kostete Fr. 1400.—. Dabei dürfte es sich um ein schweizerisches Unikum handeln: In Graubünden gibt es Heime, die es sich nicht leisten können, täglich Butter auszuteilen. Hier sorgt dann die Stiftung für das Butterbrot.

— Die **Finanzen** spielen im Bergkanton eine entscheidende Rolle. Aber sie halten sich auch in verhältnismässig bescheidenem Rahmen, weil einerseits die regionalen Fürsorgestellen des Kantons die Stiftung entlasten, andererseits die dünne Besiedlung gewisse Dienstleistungen gar nicht zulässt oder auch — dank gutnachbarlicher Hilfe — überflüssig macht. Die Zentralkasse von Pro Senectute leistete aus Bundessubventionen im Jahre 1974 rund Fr. 148 000.—, der Kanton Fr. 10 000.—.

Die **Oktober Sammlung** brachte Fr. 62 468.— ein. (1975 konnte der Ertrag erfreulicherweise um volle 10,6 % auf Fr. 69 858.— gesteigert werden. Der kleinste Beitrag aus einer Zwerggemeinde beträgt Fr. 8.—, der grösste mit Fr. 18 600.— stammt natürlich aus Chur.)



*Bünder Frauen im Bastelkurs.
(Foto Theo Gstöhl)*

Ein typisches Beispiel für Graubünden

Ein Fürsorgefall unter vielen, der zeigt, wie wenig mancher Bündner von den Konjunkturjahren gemerkt hat.

In einem Heim lebt ein Mann für Fr. 660.— Kostgeld. Für Wäschebesorgung hat er Fr. 70.—, für die Krankenkasse Fr. 30.— auszugeben. Ausgaben von Fr. 760.— stehen Einnahmen aus der AHV und Ergänzungsleistungen von Fr. 672.— gegenüber. Es ergibt sich ein monatlicher Fehlbetrag von Fr. 88.—. Und wo bleibt das Taschengeld? Denn auch ein Pensionär hat doch das Recht auf einige Franken für seine persönlichen Bedürfnisse. Man sieht, wie nötig der monatliche Zuschuss der Stiftung von Fr. 150.— ist.

Wohnung und Büro in einem

Nach dem Besuch einer fröhlichen Turnstunde brachte mich Frl. Saluz zu ihrem «Amtssitz», der sich in der Privatwohnung befindet.

Allzu viele Besucher empfängt sie nicht an der Giacomettistrasse 37 im Rheinquartier.



«Rührende» Männer gibt es auch in Chur. Wer sich mit der «Coupe AHV» (= Kafimöcke) begnügen muss, lernt gerne etwas abwechslungsreicher kochen. (Foto Theo Gstöhl)

Viel zu gross sind ja die Distanzen für die Betagten. Der Grossteil der Arbeit wird von ihrem Büro aus auf schriftlichem oder telefonischem Wege geleistet oder dann muss sie ihre Klienten zuhause aufsuchen.

So fand denn unser Interview in der Küche statt, während Frl. Saluz ihre köstlichen Hawaiischnitten zubereitete. Und zum Kaffee erschienen Präsident Fontana und die Vizepräsidentin, Frau Rita Schlatter, ebenfalls. Die reichhaltige Bibliothek deutet auf ihre Freizeitinteressen hin, aber die Musse ist knapp bemessen und das Amtstelefon in der Privatwohnung hat auch seinen Nachteil. Denn abends oder auch an Wochenenden ruft man ungeniert an, weiss man doch, dass «unsere Frau im Bündnerland» in jedem Notfall zu Rat und Tat bereit ist.

Zukunftswünsche

Nach ihren Plänen für die Zukunft befragt, äusserten Präsident Fontana und Frl. Saluz folgende Wünsche, die sie allmählich den Betagten zuliebe erfüllen möchten:

In erster Linie sollte der Fusspflagedienst für die Betagten im Kanton verwirklicht werden können. Mit dem Gehwerk hat es ja seine besondere Bewandnis: Sobald es damit zu hapern beginnt, wächst die Gefahr der Vereinsamung und Abhängigkeit, auch kommt es meist zu einer unerwünschten Gewichtszunahme.

Als zweites Ziel wird der Haushilfedienst genannt, der, entsprechend den Bedürfnissen, eingeführt werden sollte.

Sosehr sich das Kantonalkomitee Graubünden bewusst ist, dass die finanzielle Hilfe im Einzelfall nötiger ist als anderswo, möchte es seine Tätigkeit nicht darauf beschränken. Ebenso wird die Notwendigkeit erkannt, den Betagten zu einem sinnvolleren Lebensabend zu verhelfen, d. h. auch **ihren Jahren** Sinn zu geben.

Peter Rinderknecht

Nervös? Schlaflos?
Überreizt?
Schlaf-
Nerven-Tropfen Nr.8
helfen bei Schlaflosigkeit,
Nervosität und
Spannungszuständen.
BIO-STRATH[®]
Heilmittel aus altbe-
währten Arzneipflanzen
Ohne chemische
Zusatzstoffe
In Apotheken und Drogerien